

"Aspekte des Sichtbaren zeigen, die das Unsichtbare erkennen lassen"

Autor(en): **Stefani, Guido**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **78 (2000)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Aspekte des Sichtbaren zeigen, die das Unsichtbare erkennen lassen.»

In ihrem neuen Buch «Grundwasserstrom» präsentiert die Schweizer Dichterin Erika Burkart Aufzeichnungen der vergangenen sieben Jahre.

VON GUIDO STEFANI

Im Zeitalter der Wirtschaft ist das Buch oft zu einem Artikel geworden, der für den Markt geplant und sorgfältig den in Leserumfragen erhobenen Bedürfnissen angepasst wird. Der Untertitel «Aufzeichnungen» des neuen Buches von Erika Burkart lässt ahnen, dass es hier

Aber der Alltag der letzten sieben Jahre im barocken Äbtehaus des ehemaligen Klosters Muri ist aufgeladen mit Bedeutung. Erika Burkart ist hier aufgewachsen und hat den grössten Teil ihres Lebens darin gewohnt. Das allmähliche Altern des Hauses und die langsame Veränderung des grossen Gartens mit den vielen Bäumen schärfen den Sinn für die Zeit und lassen ihn manchmal sogar über das eigene Leben hinausgreifen: «Oft bedarf es nur einer geringen Veränderung in der Landschaft, damit wir, um eine Waldecke biegend, in ein anderes Säkulum treten.»

Das eigene Älterwerden wird zwiespältig erfahren. Einerseits ist die damit einhergehende körperliche Anfälligkeit oft hart und schmerzhaft. Andererseits ist jedes zusätzliche Jahr auch eine Bereicherung an Erfahrung und eine Zunahme von Erinnerungen, die das Aktuelle ergänzen: «(...) in den nachtblauen Fenstern

das schwarze Geäst der Bäume, die mit mir aufgewachsen sind, zwischen denen ich, alt geworden, im Frühling gehe, einen zeitlosen Blütenhimmel über mir.»

Werden und Vergehen

Die Natur hat in Leben und Werk Erika Burkarts eine zentrale Bedeutung. Sie hat sich bereits in jungen Jahren für bestimmte Bäume in ihrer Umgebung eingesetzt, als diese Haltung noch skurril wirkte. Und noch heute kann sie das

Fällen von drei Birken an einem ihrer Spazierwege als «Totschlag» empfinden, der sie in «grotesker Hilflosigkeit» die Faust ballen lässt.

Besonders auch das immer wieder neue Schauspiel der Wolken fasziniert sie. Im Gespräch betont sie, dass für sie dieses ständige Werden und Vergehen eine Art Evolution im Zeitraffer ist, die zu verfolgen ihr das Kosmische im Flüchtigen zeigt.

Das lebenslange genaue Beobachten von Natur und Landschaft ist für die Dichterin nie bloss Erholung oder Zeitvertreib. Sie ist überzeugt, dass sich in scheinbar zufälligen Zeichen der Natur etwas entziffern lässt, das über unser normales Bewusstsein hinausgeht. Durch die intensive Auseinandersetzung mit solchen oft verborgenen Mustern und deren sprachliche Verarbeitung möchte sie «Aspekte des Sichtbaren zeigen, die das Unsichtbare erkennen lassen».

Wie ein Flickenteppich

Neben konzentrierten Gedanken, präzisen Beschreibungen und Erinnerungen enthält das Buch auch sprachliche Fundstücke und Zitate aus Lektüre und Alltag. Das Nebeneinander dieser unterschiedlichen Elemente ergibt einen farbigen Flickenteppich, der so vielfältig ist wie das Leben selbst. Indem sie einige Passagen bestimmten Personen widmet, entsteht manchmal eine Art Dialog, der darauf hinweist, dass die Dichterin ihr verwünschtes Haus nie als Elfenbeinturm betrachtete. Es kamen und kommen viele Besucher von nah und fern, und noch immer erhält sie oft Manuskripte von jungen Autorinnen und Autoren zur Begutachtung.

«Grundwasserstrom» ist ein Buch, das sich als Begleiter über Wochen und Monate hinweg eignet. Man findet immer wieder Hinweise auf Unscheinbares und Anstösse für eigene Beobachtungen. Oder mit den Worten von Erika Burkart: «Stösst der Leser auf ein Buch, darin im wohl ist, setzt die Lektüre eigenes Leben frei.»

Erika Burkart: Grundwasserstrom. Aufzeichnungen. Ammann Verlag. 38 Franken. (Bestellcoupon auf Seite 69)



Erika Burkart

anders ist. Die 78-jährige «Grande Dame» der Schweizer Lyrik bestätigt denn auch im Gespräch mit der Zeittlupe, dass für sie das Schreiben zwar wesentlicher Teil des Lebens ist, aber noch immer als eine Art Geschenk erfahren wird: «Es meldet sich und will gestaltet sein.»

Dass dieser Prozess auch für die Lesenden spannend sein kann, beweist «Grundwasserstrom» eindrücklich. Zwar geschieht nichts Spektakuläres.